

AK. 246.

44



Nimm hier
Seliebtes Vaterland

Von dem
Die letzten Abschieds-Lieder
Für das, was Du ihm zugewandt
Als aufgeschwollne Sinsen wieder,
Der
Weil noch Blut in Adern fließt
Dir
biß in Todt verbunden ist.
Grust Salomon Hausdorff.

ANNO 1739.

392211, druckts Johann Christian Stremel.



IV 358

1745. 11.

Wird mir

Beleibter Herr

von dem

in dem

der das, was

die

sein

ist

in

der

ist

der

ist





Virgil.

*Supremumque Vale pleno Singultibus ore
Vix dixit.*

SUn fällt das Herz, nun sinckt der Muth
Der Mund will fast den Dienst versagen,
Die Wehmuth macht das rege Blut

In denen hohlen Adern schlagen:
Ich soll, und was? die letzte Pflicht
Und ob mir auch die Krafft gebricht
Dem werthen Vaterlande bringen:
Drum Väter, Lehrer, nehmt von mir
Was Ehrfurcht, Schuld und Danckbegier
In diesen magern Zeilen singen.

Ein naher Ort hat mich vordem
Als erstes Vaterland getragen,
Wo Hayn und Wald so angenehm
Auf steilen Bergen Wurzeln schlagen:
Der Ort, wo Kaniz Hoff- Statt hält
Hat mir zuerst das Licht der Welt
In zarten Windeln scheinen lassen,
Bis endlich mich die werthe Stadt
Nunmehr so hoch gewürdigt hat
In ihre Mauern einzufassen.

So

So heisset ein doppelt Vaterland
Auch doppelt Danck und Lieder weyhen:
So soll die Beyden eigne Hand
Auch Beyden süßen Weyrauch streuen:
Dir Kaniz, Dessen Großmuth sich
So oft, so liebeich gegen mich
Biß noch auf diesen Tag erzelget.
Dir Kaniz, dessen Adel - Stamm
Durch Dein Gemahl so wundersam
Um einen Sprossen höher steiget.

Dir Kaniz soll den Gnaden - Strahl
Des Himmels keine Zeit vernichten.
Dein Tugendreiches Eh - Gemahl,
Der edle Nest von Euren Früchten
Wird DZK durch Scherz und Zärtlichkeit
Die Stunden DEINER späten Zeit
Entzückt und angenehm vertreiben:
Die Vorsicht wird an jeden Tag
Von EUREN Wohlfarth den Betrag
Mit rothen Ziffern doppelt schreiben.

Euch Väter, deren Müß und Fleiß
Der Herrschafft schweres Ruder führet:
Dir Johne, dessen Ruhm und Preis
Die blöde Zunge mercklich rühret,
Daß, da sie DZK noch dancken soll,
Gespannt und schwach und zweifels voll
Mit halbgebrochenen Worten stammet:
DZK liefert Schuld und Ehrfurcht ein,
Was sie durch DEINER Güte Schein
So lange Jahre her gesammelt.

Dein

Dein Wohlsseyn stehe Dauerhafte
Kein Sturm. Wind soll Dein Glücke hindern,
So wird die treue Bürgerschaft,
Mit ihren späten Kindes. Kindern,
Dereinst noch über DEINEN Gruße
Betrübt und kläglich durch die Luft
Die Trauer. Seuffzer aufwärts schicken,
Und was sich nur von Zittau nennt
Wird DEIN und Herzogs Regiment
Mit Gold in Ergt und Taffeln drücken.

Dir edler Stolle, dessen Huld
Sich keinen Gränz. Stein je gesteket,
Da mancher biß in tieffe Schuld
Den Nachdruck Deiner Gunst geschmecket:
Dir edler Gönner hat die Pflicht,
Denn weiter dringt das Armuth nicht,
Ein ewig Ehren. Wahl gesezet,
An dem das dauerhafte Band
Der schnellen Zeiten Unbestand
Und deren Zähne stumpff geweket.

Und Herzog, dessen muntre Geiße
So Stadt als Schule kräftig schüzet,
Und wo sich eine Spaltung weist,
DEIN kluger Rath den Schaden stüzet;
Der Nachruff DEINER Zärtlichkeit
Hat DIR ein Opffer aufgestreut
Das Zeit und Alter nie verzehret,
Das, wenn auch Wind und Wetter stürmt
Und Fluth und Wellen schrecklich thürmt
Der Nach. Welt Ehrfurcht ewig nähret.

Und

Und Hoffmann, welcher neben EUCH
Besorgt vor unser Zittau wachet,
Und, wenn ein unverbhoffter Streich
Der Bürger Herzen schüchtern machet,
Die Wolcke, die von Ferne zieht
Nach seinem Amte sich bemüht
Geschickt und weißlich abzuhalten,
Dein Ruhm, mein Hoffmann, den die Welt
In ihre Brust geschrieben hält
Lebt, gilt und grünt bey Jung und Alten.

Der edlen Väter Richter - Amt
Das Treu und Redlichkeit belohnet,
Das Unrecht und Betrug verdammt,
Bey welchem Recht und Liebe wohnet,
Wird unter Kiefling und NESEN
In so gewünschten Segen stehn,
Daß, wie Verdienst und Würde wollen
Sich manches Land, sich manche Stadt,
Wo Themis noch Verehrer hat/
EUCH als ein Muster wehlen sollen.

Ja selbst der Nachwelt späte Zeit
Wird EUCH als Enckeln grosser Ahnen
Den Weg zur grauen Ewigkeit
Durch tausend Ehren - Wähler bahnen:
Es läffet EUER Lorbeer - Kranz
Der nie vergehnen Väter Glanz
Bey Kieflings Lielen und Sternen
Und bey Nesenens Scepters Pracht,
Das zwischen Mond und Flügeln lacht,
In neu vermehrten Schimmer lernen.

Etzmül.

Ertmüller, der das Richter-Schwert
Nach Urtel und Verbrechen zücket,
Und wie es Zeit und Umstand lehret,
Bald schwach, bald schärffer niederdrücket,
Wird Ruff und Ehre, Preis und Ruhm
Des edlen Vaters Eigenthum
Als ewiges Vermächtnuß erben:
Und so, wenn einst die Todes-Nacht
Den werthen Körper mürbe macht
Der Leib, doch nicht DEIN Nahme sterben.

Und edler Benz, Dein kluger Rath
Hat DEIN ein Denckmahl aufgerichtet:
Das, was DEIN weiser Vorschub that,
Macht DEIN die ganze Stadt verpflichtet:
Und ja! was DEINE milde Hand
So manchen Armen zugewandt,
Wird DEIN dereinst in jenen Tagen,
Nach dem, wie hier so manches Flehn
Vor DEIN und vor DEIN Heyl geschehn,
Die Zinsen reichlich wieder tragen.

Und Wenzel, könnte nur mein Kiel
Was Würdiges zusammen bringen,
So sollte mein noch heiser Spiel
Von Deinem seltnen Lobe klingen;
Doch da es Furcht und Krafft verbeut,
So nimm, was DEIN die Danckbarkeit
Vor langen Jahren zugezehlet,
Daß DEIN der Vorsicht weiser Schluß
Nach DEINEN Gaben Überfluß
Zum Wunder seiner Macht erwehlet.

Und

Und Du, des Vaters Ebenbild,
Mein Stolle, DEIN beliebtes Wesen
Hat DIR ein unverweßlich Schild
Als ewigs Zeugniß auserlesen,
Daß, wer noch Stollens Rahmen nennt,
So Augenblicks daran erkennt
Der Vater lebe noch im Sohne;
Und so geschieht, das Jung und Alt
So oft DEIN Name wiederhallt
Mit Inbrunsi DEINER Treue lohne.

Dir Schröder, dessen reger Fleiß
Der Väter Arbeit unterstützet,
Und der durch manchen sauern Schweiß
Der Bürgerschaft so viel genühet,
DIR wird, so wie DEIN Amt verdient,
So lange Rittaus Rath, Stuhl grünt
Die Nachwelt Ehren, Cränze winden,
Und DEINER Gaben Meister, Stück
Wird wärrlich auch ein einzler Blick
Von neuen in der Brust entzünden.

Dich Koscher, welchen Kunst und Wis
Nach dargelegten sichern Proben
Nach Würdigkeit biß an den Siz
Der Herrschaft unsrer Stadt erhoben:
DICH wird DEIN eigner Ruhm erhöhn,
Und weil noch unsre Mauern stehn,
Mit ihnen Koschers Rahmen bleiben:
Und weil noch unsre werthe Stadt
Gelehrte Musen, Kinder hat,
Ihr Tage, Buch von Koschern schreiben.

Und

Und Bertold, **DEINE** Huld und Treu,
In der sich tausend Bürger spiegeln,
Legt **DIN** besondere Rahmen bey,
Die Alter, Glück und Zeit versiegeln:
Daß, wenn auch Alexanders Schwert
Vor Mißgunst aus der Scheide fährt
Den Gorder-Knoten aufzuspalten,
Die Taffeln, wo **DEIN** Regiment
DIN Ruhm und Denck-Mahl zuerkennt,
Wie Gold und Marmor ewig halten.

Und Hornigk, **DEIN** bemühter Fuß,
Der manchen sauern Weg beschritten,
Wird **DICH** nach Sorgen und Verdruß
Dereinst mit angenehmen Tritten
Dahin, wo die Gerechtigkeit
Der Herrschafft Rosen ausgestreut,
Nach Hoffnung unsrer Sehnsucht führen:
Und kurz: Der Vorsicht weise Hand
Wird Hornigk, **DEINEN** Ehren-Stand
Noch einst mit Schwert und Waage ziehren.

Zwar Böttger, meine tieffe Schuld
Heißt mich fast stumm und schamroth schweigen:
Jedoch ich hoffe, Deine Huld
Wird sich im alten Schimmer zeigen.
Und so vergönne, daß noch **DIN**
Auch jezo Pflicht und Danckbegier
Die Zinsen nach Vermögen sollen,
Bis endlich, wo ich fähig bin,
Das Capital, und der Gewinn
In reiffern Jahren folgen sollen.

B

Und

Und Gebhard, Kiefling, Göhle, Just
Und Schröter meine schwache Saiten
Sind schuldig, wie EUCH selbst bewußt
Auch Eure Nahmen auszubreiten:
Doch spielt ein annoch heisser Rohr
Nicht nach Verdienst und Würde,
So will ich eher stille schweigen,
Weil, da ich noch nicht genug geübt,
Die Schwäche falsche Ehre giebt,
Als Euer Lob in Schatten zeigen.

Ihr DZERN, deren Priester Kleid,
In dem geweyhten Tempel strahlet,
Wo JHM des Höchsten Herrlichkeit
Durch Amt und Wort vor Augen mahlet,
Lebt wohl! Und kann es möglich seyn,
Schließt mich in Eure Seuffzer ein:
Lebt wohl! Der Himmel wird den Segen
Vor EUREM Eifer und Bemühen
So lang die edlen Väter blühen,
Um Schwelle, Haupt und Scheitel legen.

Mein Häntschel, Du betagter Greiß,
Der Du von DEZERN jüngern Jahren
Durch tausend Arbeit, Müh, und Schweiß
Die schwere Pilgerschaft erfahren,
Der Stab der DEINE Glieder stützt,
Die Zeit und Alter abgenützt
Wird DICH auch noch bey späten Tagen
So oft DEIN mürber Körper sinckt
Wenn er zu GOTTES Tempel dringt
Noch ferner steiff und feste tragen.

Dir

Dir Vater, dessen Zärtlichkeit
Mir Weg und Strasse zeigen lassen
Das, was uns Buch und Lehrer beut
Erwünscht und Nutzbar aufzufassen:
DIX soll erst künfftig mein Bestand
Das was DEIN Fleiß an mir verwandt,
Nach Krafft und Stärke noch ersetzen.
Drum lebe wohl! und denck an mich
So wird die Ehrfurcht über DICH
Des Sohnes Geist und Brust ergößen.

Und Pierschmann, Hänschel, Neumann glaube,
Daß ich bey der entfernten Pleiße,
Wo IHU und Herzog es erlaubt
Noch stündlich EUER Diener heiße:
Lebt wohl Ihr Diener Eures HERRN.
Ich miße freylich EUCH nicht gern;
Zedoch die Vorsicht läßt mich hoffen,
Mir stehe künfftig wie zuvor
Zu EUER Herzen Weg und Thor
In unverrückter Dauer offen.

Was Müllers Fleiß an mir gethan,
Was dessen Klugheit mir gezeigt,
Davor nimmt er das Opfer an,
Daß IHU zu Ehren aufwärts steigt;
Und ließ mein Unvermögen zu,
So soltest werther Müller Du
Nach DEINER Müh, nach DEINER Gaben
Von DEINES Lehrlings Danckbarkeit
Nach Alter, Kräfften, Glück und Zeit
Ein angenehmer Denck-Mahl haben.

Und

Und theurer Berlach, ob mein Mynd
So zeitig DIX den Abschied singet:
Soll DIX was mein noch zarter Grund
Dereinst für Frucht zurücke bringet,
Als Eigenthum gewidmet seyn:
Schleuß mich in DEINE Sorgfalt ein,
Und laß Nachdruck DEINER Lehren
Und ob auch mein gespannter Fuß
Jetzt Deine Pflanz-Stadt meiden muß,
In Seegen denen andern hören.

Nun Bucher, Straupiz, nehmt den Dai.
Der längstens Euren Fleiß gepriesen!
Das Rohr, die Saiten und der Klang,
Das IHN gespitzt, gestimmt, gewiesen,
Wird so, wie EURE Treu verdient
So lange noch ein Pindus grünt,
Auf ihm sich über EUCH ergößen:
So oft nun meine Flüßte schäumt,
Will ich in jeden Buchen-Wald
Den Danck in Ast und Rinden ägen.

Erblaßter Zieger, theurer Mann,
Da, weil der Todt DICH mir entriß,
Ich DICH nicht thätlich dancken kan,
So laß mich noch zu DEINER Füßen,
Wo Du DICH selbst das Grab gewehlt
Was ich DICH einstens zugezehlt
Zu Deiner theuren Asche stecken:
Der Seegen, den der Vorsicht Macht
DICH vor DEINER Pflanzungen zgedacht,
Soll sich nun auf den Sohn erstrecken.

Und

Und Rückert, dessen muntre Krafft
Auch einst bey mir ein Theil verlohren,
Da DIZ zwar DEINE Wissenschaft
Vordem schon manches Lob gebohren,
Da manches treuen Lehrlings Hand
DIZ Lorbeer um die Schläffe wand,
Bergönne mir nebst andern Söhnen
Was ich vor DEINEN regen Fleiß
Mich doppelt so verbunden weiß
Auch hier Dein Silber-Haar zu crönen.

Die Liebe, Liebster Stephani
Erfordert auch in diesen Schranken
Vor Unterricht, Verstand und Müh,
DIZ mehr als ich vermag zu danken:
Doch was die That nicht würcklich kann
Das läßt ein Tugendhaffter Mann
Auch öftters sich im Willen geben,
Indessen will ich Tag und Nacht
Vor das, was mich DIZ Zinßbar macht
Nach würdiger Bezahlung streben.

Und Pischeck's Kunst hat mir gezeigt
Wie stets das Heer der lichten Sterne
Bald an dem Himmel höher steigt,
Bald sich der niedern Welt entferne:
Und wahrlich diß bewegt mich hier
Erfahrner Pischeck einst von DIZ
Aus DEINER Wissenschaft zu schließen,
Daß, wenn DEIN aufgelöster Geist
Zuletzt in dritten Himmel reißt,
Er wie ein Stern wird leuchten müssen.

Und

Und Grünwald, **DEINE** Gartens Wald,
Wo sich so junge Pflanzen finden,
Wird **DIN** in reifferer Gestalt
Zu Ehren grüne Kronen winden:
Und Braune, dessen Saamen sich
Nach Fleiß und Müh so sonderlich
Durch Pflegen und Begüssen weiset
Macht, daß der Anwachs, den **DEIN** Feld
In manchen Sprossen dargestellt,
Auch Mückens Fleiß und Sorgfalt preiset.

Ihr Meister / deren Mund und Hand
Der Jugend Sehnsucht eingepreget,
Wie man mit Nutzen und Verstand,
Grund, Mauren, Wall und Festung leget,
Und angenehm Französisch spricht,
Euch werthe zwey vergeß ich nicht:
So oft ich nur ein Buch erblicke,
Das Maître, **DEINE** Sprache kennt
Und Montalegers Kunst benennt,
So oft denck ich an **EUCH** zurücke.

Mit denen ich gewürdigt war
An denen stillen Feyer-Tagen
So manche Zeit, so manches Jahr
Durch Saiten-Spiel Gott Dank zu sagen,
Lebt wohl, und glaubt gewiß dabey,
Daß ich ein tieffer Schuldner:
Doch kann ich **EUCH** kein Opfer geben,
Soll Hartwig, Schubert und **DIN** Chor,
Noch künfftig so als wie zuvor
In meinem Herzen ewig leben.

Nun

Nun Brüder, deren reger Fuß
Mit mir nach gleichen Zweck gegangen,
IHK sollt den bitterm Abschieds-Kuß
Nun noch zu gutter Letzt empfangen:
Nur seht! der edlen Väter Gunst
Wird künftig die gelehrte Brunst
Durch Schutz und Großmuth merklich mehren;
Und ja, die ganze Bürgerschaft
Wird Euch nach Möglichkeit und Krafft
Huld, Zuschuß, Rath und That gewähren.

Der theuren Lehrer Fleiß und Müh,
Wie ihr bisher so oft erfahren
Wird wahrlich künftig auch noch nie
Den Nachdruck ihrer Lehren sparen:
Lebt wohl! doch denckt auch jederzeit
Was ihr den Vätern schuldig seyd
Die euch ihr Herz noch nie verschlossen:
Lebt wohl! Und geht ihr auch von hier,
So danckt, von deren Händen ihr
Schutz, Lehre, Gunst und Heil genossen.

So grüne theures Vaterland!
So grünt, Beschützer der Gesetze!
Grünt Väter, daß kein Unbestand
Der Eintracht festes Band verlege:
Und steht dasselbe Dauerhaft
So wird die werthe Bürgerschaft
Sich künftig täglich höher schwingen,
Und deren Wachsthum wird noch hier,
O stellt euch doch den Nutzen für!
Den reichsten Wucher überbringen.

Und

un



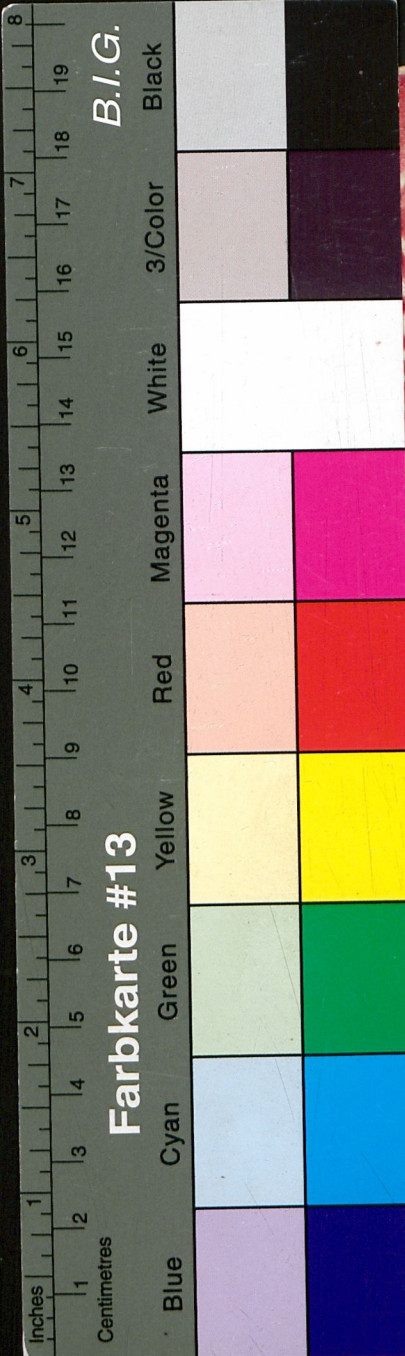
Die Vorsicht klährt die Wolcken auf,
Und wird hohlen Wellen legen,
Damit der Seeget ferner Lauff
Den eingeschiffen Kauffmanns-Seegen
Durch Sand und Klippen, Meer und Fluß
Erwünscht nach ZEELU bringen muß,
Und also wird sich künfftig zeigen
Daß Kirche, Rath-Haus, Schul und Stadt,
Die so viel feste Pfeiler hat,
Noch werde biß zum Sternen steigen.

Zb 5166b Ek

X 309 5580



m.c



B.I.G.

Farbkarte #13

DK.246.
44

Z6
5666

Nimm hier
Seliebtes Vaterland

Von dem
Die letzten Abschieds-Lieder
Für das, was DU ihm zugewandt
Als aufgeschwollne Zinsen wieder,
Der
Weil noch Blut in Adern fließt
Dir
biß in Todt verbunden ist.
Ernst Salomon Hausdorff.

ANNO 1739.

332211, druckt Johann Christian Stremel.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)